

# Die Geschichte des Kptn. Smoky

von Harry Potter

Wir schreiben das Jahr 1867. Seit über einem Jahr erscheint in New Orleans wieder das „Magazine“. Es ist jetzt reichlich anderthalb Jahre her, dass ich das Redaktionsgebäude und das komplette Archiv meines Onkels William geerbt habe. Damals entschloss ich mich, als tatendurstiger junger Journalist, das Lebenswerk meines Onkels fortzusetzen, welches im Jahre 1861, durch das Wirken des „Komitees zur Rettung der Südstaaten“, ein so jähes Ende gefunden hatte. Nach Beendigung des Bürgerkrieges und der Abschaffung der Sklaverei hatte sich auch in New Orleans einiges geändert. Der Herausgeber des „New Orleans Courier“, George B. Jones, war durch sein Engagement für die Südstaaten, während des Sezessionskrieges, pleite gegangen und hatte sich nach Mexiko abgesetzt. So fand ich beste Bedingungen für die Herausgabe einer Tageszeitung vor. Da ich mich, wie auch mein Onkel, an den Bedürfnissen der Mehrzahl der Bevölkerung orientierte, erreichte das neue „New Orleans Magazine“ bald eine Auflagenhöhe, die es mir ermöglichte, mehrere Mitarbeiter einzustellen und mich hauptsächlich um die Leitung des Verlages zu kümmern. Nun fand ich auch endlich die Zeit, in den Archivunterlagen meines Onkels zu stöbern. Eines Abends stieß ich auf ein Bündel mit Tagebüchern. Sie waren in sehr schlechtem, aber noch lesbarem Zustand. Auf der inneren Umschlagseite des ersten Heftes stand Folgendes geschrieben: „Als Erinnerung an Ihre drei Starreporter! Besten Dank für die Mitarbeit im Sklaven-Express! New York – September 1861. Dig, Dag und Digidag.“ (Anmerkung: William gab einst nach der Flucht aus New Orleans die Tagebücher an die Digidags zurück, da er eingesehen hatte, welcher Schaden mit ihrer Veröffentlichung dem Sklavenexpress entstanden wäre.)

Der Inhalt der Tagebücher fesselte mich die ganze Nacht, so dass ich gar nicht merkte, wie der Morgen bereits graute und die ersten Redaktionsmitarbeiter zur Arbeit erschienen. Den ganzen folgenden Tag war ich mit Routinearbeiten beschäftigt. Erst spät abends konnte ich wieder in den Tagebüchern lesen. Zwei schlaflose Nächte später hatte ich alle Tagebücher durchgearbeitet. Ich war maßlos enttäuscht, dass die Story mit der Ankunft auf einer einsamen Bahnstation der „Red River Railway Company“ am Rande des Llano Estacado ein unerwartetes Ende nahm. Wie gerne hätte ich das Ende der spannenden Geschichte erfahren. Meinen Onkel William konnte ich leider nicht mehr fragen, da er im letzten Jahr ganz unerwartet an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben war.

Ich nahm mir vor, in den folgenden Tagen weiter in Onkels Archiv nach Aufzeichnungen zu suchen. Der Eintrag auf der ersten Seite des ersten Tagebuches ließ ja vermuten, dass er die Digidags in New York wieder gesehen hatte.

Ich hatte das komplette Archivmaterial meines Onkels von New York wieder nach New Orleans transportieren lassen. Als Lager dienten drei geräumige Kellergewölbe unter der Redaktion. Demzufolge gestaltete sich die Suche nach weiteren Aufzeichnungen aus den Jahren 1860 und 1861 als sehr schwierig. Nach mehreren Tagen intensiver Suche hatte ich dann endlich Erfolg. In einer Kiste fand ich eine Mappe mit den Aufzeichnungen und Skizzen meines Onkels aus dieser Zeit. Darunter auch eine sehr lustige mit den Digidags.



Er beschrieb darin ausführlich die Ereignisse vom Erwerb der Tagebücher bis zur Trennung von den Digidags auf der Jokerfarm. Danach war er zu mir nach New York gekommen und hatte sich mit seinen bescheidenen Ersparnissen ein beschauliches Leben geleistet. Oft war er tagelang unterwegs und kam danach froh und vergnügt, aber auch erschöpft wieder. Jetzt erst erfuhr ich also, dass er die ganze Zeit für den Sklaven-Express tätig war. Dies muss wohl auch der Grund gewesen sein, dass er mir von den Erlebnissen mit den Digidags nie etwas erzählt hatte. Da mein Onkel aber mit Leib und Seele Zeitungsmacher gewesen war, konnte ich mir völlig sicher sein, dass er auch über die Abenteuer der Digidags zwischen der Zeit in New Orleans und ihrem Wiedersehen in New York Aufzeichnungen angefertigt hatte.

Wer hartnäckig genug ist, der hat auch Erfolg. Zwei Tage später fiel mir eine Mappe in die Hand, deren Umschlag